

DER MORD BEI KLARENTHAL

(1913)

Mein Schulfreund Willi und ich im Gefängnis. Wir haben zwischen Klarenthal und Wiesbaden einen Mann ermordet. Warum, wieso, wissen wir nicht mehr. Aber wir sollen es „mit einem Messer und mit Berechnung“ getan haben. Wie uns die Polizei erwischt hat, ist uns auch entfallen.

Wir beide haben kein schlechtes Gewissen. Wir sind sogar außergewöhnlich gefaßt und heiter. Vor dem Todesurteil, das wir für unabwendbar halten, fürchten wir uns vorläufig gar nicht. Ich habe das Gefühl: es ist überhaupt nicht möglich, mich tot zu machen, dennoch drücke ich den Wunsch aus, mit Gas vergiftet zu werden.

Aber das Urteil lautet auf Hängen.

Wir klagen nicht. Doch wie mir die Schlinge um den Hals gelegt wird, tut etwas in der Kehle innen furchtbar weh, es drängt mich, meinen Freund noch einmal umarmen zu können und ein Lied aus meiner Kinderzeit zu singen, so voller Wehmut. Da zieht sich die Schlinge schon ganz fest um meinen Hals, schon fühle ich die Hoffnung, lebendig zu bleiben, schwinden. Ach, mein Kopf ist bereits mit einem Rasiermesser glatt abgeschnitten, und es bedarf nur eines einzigen